#### Gerhard Grimm

## Albanien

Bis ins 20. Jahrhundert hinein hatte das kleine Land Albanien an der östlichen Adria keine längere Phase einer eigenständigen staatlichen Entwicklung erlebt. Als ein Randgebiet des Byzantinischen Weltreiches war es im 15. Jahrhundert in die Hände der aufsteigenden osmanischen Staatsmacht gefallen. Erst im November 1912 vermochten die Albaner als letztes der Balkanvölker die türkische Oberhoheit abzuschütteln. Als Vermächtnis von rund 450 Jahren Fremdherrschaft war in Albanien die ältere konfessionelle Spaltung in einen orthodoxen Süden und einen katholischen Norden noch durch den Massenübertritt zum Islam im Zentrum des Landes und naturgemäß in den Städten vertieft worden. Einheitsbewußtsein konnte dadurch erst langsam wachsen und auch eine eigene Geschichtsschreibung begann erst viel später als in den balkanischen Nachbarländern. Die Sozialstruktur war bestimmt von ländlichem Großgrundbesitz im Süden und einer von Stämmen und Sippen geprägten Gesellschaft im Norden. Noch bevor der neue Staat unter dem Fürsten Wilhelm zu Wied sich konsolidieren konnte, brach der Erste Weltkrieg aus, in dessen Verlauf etwa zwei Drittel des Landes von Norden her durch Truppen Österreich-Ungarns, der Süden durch Streitkräfte der Entente (Italiener und Franzosen) besetzt wurden. Nach Kriegsende zogen zwar die fremden Heere ab - die Italiener nur sehr ungern - Albanien aber mußte sich zunächst einen von der Mehrheit anerkannten Führer suchen. Selbst als er in Achmed Zogu (seit 1928 als König) gefunden war, fehlten dem Staate eine ausreichende Steuerkraft - wirtschaftlich war das Land weit zurückgeblieben -, ein breites staatstragendes Bürgertum und ein gut ausgebildetes Verwaltungspersonal. Seit Mitte der zwanziger Jahre geriet Albanien zunehmend in wirtschaftliche Abhängigkeit von Italien. Am 7. April 1939 ließ Mussolini gegen geringen Widerstand das Königreich Albanien militärisch besetzen und am 12. April durch eine Nationalversammlung die Personal-Union mit Italien beschließen.

Bot die Vereinigung mit dem größeren westlichen Adria-Anrainer Albanien zunächst wirtschaftliche Vorteile, so zog Mussolini das Land im Oktober 1940 durch seinen Angriff vom Süden Albaniens aus auf Griechenland in den Zweiten Weltkrieg hinein. Als Folge auch der italienischen Mißerfolge gegen die Griechen griff Hitler in Südosteuropa ein. Die Niederlage Jugoslawiens und Griechenlands gegenüber den deutschen Truppen im Frühjahr 1941 erlaubte es Mussolini dann, seinen albanischen Besitz abzurunden.

Teile Montenegros und Serbiens (vor allem das Kosovo-Gebiet und das westliche Mazedonien) mit mehreren hunderttausend albanisch-sprachigen Einwohnern wurden

am 11. Juli 1941 mit Albanien vereinigt.¹ Mit den militärischen Rückschlägen in seinen Kolonien und im Mittelmeerraum wurde aber auch Italiens Fähigkeit geschwächt, die Herrschaft in "Großalbanien" aufrechtzuerhalten. Von den Alliierten unterstützte Partisanengruppen unterschiedlicher Zielrichtung und Parteifärbung untergruben Verwaltung und öffentliche Sicherheit im Lande. Nach Mussolinis Sturz und dem Waffenstillstand, den Italien dann mit den Alliierten geschlossen hatte, besetzten deutsche Truppen in freilich geringerer Zahl Albanien. Die Widerstandsgruppen gewannen durch italienische Beutewaffen und wegen der geringen militärischen Präsenz der Deutschen zunehmend größeren Spielraum.

Zwar versuchte Hitlers Sonderbeauftragter für den Südosten, Hermann Neubacher, durch Bildung einer nominell unabhängigen albanischen Regierung am 25. Oktober 1943, unter Anerkennung einer "relativen Neutralität"<sup>2</sup>, die Widerstandskräfte zu spalten, aber der weitere Verlauf des Krieges zwang schließlich die Wehrmacht, das Land von Süden nach Norden zu räumen. Die kommunistisch geführten Partisanen konnten ihre politischen Konkurrenten um die Macht in Albanien verdrängen, sie bildeten am 28. November 1944 eine Regierung in Tirana. Die kommunistische Regierung schlug den "volksdemokratischen" Weg ein, der unter anderem zur völligen Verdrängung der Religion aus dem öffentlichen Leben führte. 1967 wurde Albanien zum ersten atheistischen Staat der Welt erklärt.

Mit dieser Nationalgeschichte, aber auch mit der Judenverfolgung durch Hitler hängt es zusammen, daß der Begriff "albanische Juden" eine vierfache Bedeutung hat. In erster Linie bezeichnet er Angehörige des mosaischen Bekenntnisses, die seit der Staatsgründung (1912) Bürger des Landes waren. Dazu kommen italienische Staatsbürger, die in der Zeit der zunehmend engeren wirtschaftlichen Verflechtung zwischen Italien und Albanien ihren Wohnsitz am Ostufer der Adria nahmen und (möglicherweise) dessen Staatsbürgerschaft erwarben. Sehr groß dürfte diese Gruppe nicht

<sup>2</sup> Hermann Neubacher, Sonderauftrag Südost 1940-1945, Göttingen 1956, S. 113.

Die Anzahl der Albaner war schon damals zwischen Rom und Belgrad umstritten. Der deutsche General-konsul in Tirana, Martin Schliep, meldete am 30. Januar 1942 dem Auswärtigen Amt auf Anfrage die Zahlen, die der italienische Außenminister Graf Ciano in der ersten Nummer des Jahres 1942 der Zeitschrift "Tempo" veröffentlicht hatte, und stellte sie seinen niedrigeren eigenen und den noch niedrigeren jugoslawischen Ziffern gegenüber. PAAA, Gesandtschaft Tirana, Pol. I, 2/3. Vgl. zu dem Gebietszuwachs die Skizze 3 in: Klaus Olshausen, Zwischenspiel auf dem Balkan. Die deutsche Politik gegenüber Jugoslawien und Griechenland von März bis Juli 1941, Stuttgart 1973.

Ob auch noch Gebiete an der Südgrenze Albaniens angefügt werden sollten, ist nicht ganz klar. Der deutsche Geschäftsträger Wegener in Tirana berichtete am 10. Juli 1941, daß nach einer Kammer-Rede Mussolinis am 10. Juni die Berglandschaft der Çamérija (westlich Ioannina) angeschlossen werden solle. PAAA, Gesandtschaft Tirana, Pol. I, 2/3. Raphael Lemkin schreibt: "The Albanians were allowed to occupy the provinces of Yanina, Thesprotia and Prenza (Druckfehler für Preveza), an area of 7821 square kilometers, with a population of 300 573." Axis rule in occupied Europe, Washington 1944, S. 185 (ohne Beleg). Eine südliche Erweiterung Albaniens ist eingezeichnet auf dem Kartchen 31 bei Josef Marz, Gestaltwandel des Südostens, Berlin 1942 (Im Text findet sich allerdings kein Hinweis). Der Bevollmächtigte des Deutschen Reiches in Athen, Günther Altenburg, berichtete am 12. Mai 1942 an das Auswärtige Amt von Befürchtungen in "hiesigen politischen Kreisen, daß Italien, wie dies bereits mit den Jonischen Inseln und den Kykladen der Fall ist, immer weitere Gebiete Griechenlands sozusagen im kalten Verfahren aus dem griechischen Staatsverband ausgliedern könnte". ADAP, Serie E, Band 2 (Göttingen 1972), Nr. 203, S. 346. Die italienische Druckschrift "Le terre Albanesi redente", Roma 1942, sagt im Vorwort zu Band 1, S. V: "La liberazioni del Kossovo e della Ciamuria, regione particolarmente care a tutti gli Albanesi, é un avvenimento troppo importante...". Der erste Band ist dem Kosovo-Gebiet gewidmet, ein zweiter ist bibliographisch nicht nachzuweisen. Vgl. zu dem griechisch-albanischen Grenzstreit: Edith Pierpoint Stickney, Southern Albania or Northern Epirus in European international affairs 1912-1923, Stanford 1926.

gewesen sein.<sup>3</sup> Eine dritte, wiederum sicher kleine Gruppe, bildeten Juden, die vor Hitlers Verfolgung aus Deutschland und seit 1938 aus Österreich in dieses abgelegene Land flüchteten.<sup>4</sup> Schließlich kamen aus den 1941 angeschlossenen jugoslawischen und eventuell griechischen Territorien jüdische Menschen in den albanisch-italienischen Machtbereich.<sup>5</sup>

### Die Statistik der albanischen Juden

Vor 1912 war das heutige albanische Staatsgebiet auf die drei Vilayets Iskodra (Shkodra), Manastir (Bitola) und Yanya (Ioannina) verteilt. Seit 1847 wurden im Osmanischen Reich sogenannte Salnames publiziert, etwa Staats- und Provinzalmanache, die landeskundliche und statistische Angaben enthielten. In keiner Bibliothek der Welt sind diese Quellen vollständig erhalten. Weder über die Methodik der Erhebung (primär für Steuerzwecke) noch über die Zuverlässigkeit der Erhebungen lassen sich verallgemeinernde Aussagen machen. Im Vilayet Ioannina sollen 1890 3517 Juden gelebt haben. Das in der Aufschlüsselung der Bevölkerung genauere Salname von 1876 nennt nur in Ioannina und Arta jüdische Gemeinden mit 1515 bzw. 367 Köpfen, wobei wahrscheinlich Personen weiblichen Geschlechts nicht mitgezählt wurden. Im Vilayet Shkodra gab es nach dem Provinzalmanach von 1897 keine jüdischen Bewohner. Jüdische Siedlungen im Vilayet Manastir lagen außerhalb des albanischen Staatsgebietes. Nach der jungtürkischen Revolution wurde 1910 in Albanien eine Volkszählung durchgeführt, die hinsichtlich der Juden folgende Ergebnisse brachte:

Vilayet Shkodra	0
Vilayet Ioannina	5077
Vilayet Manastir	6497
Vilayet Kosovo	3171

Neben größeren jüdischen Siedlungen wie Bitola (6435), Ioannina (4373), Skopje (2327) und Preveza (431), die hier außer Betracht bleiben, sind als albanische Gemeinden festzuhalten: Çamérija 124, Gjirokastré 89 und Berat 60.8

Die erste moderne Volkszählung führte die österreichisch-ungarische Militärverwaltung in den im Ersten Weltkrieg besetzten nord- und mittel-albanischen Gebieten durch. Die ermittelten Ergebnisse wurden außer für die Bezirke Berat und Lushnjé

<sup>3</sup> Namentlich bekannt ist eine Familie Arditi, die eine Apotheke in Shkodér (Skutari) betrieb. Von den drei Söhnen besuchte ein Dario gemeinsam mit Arshi Pipa das Gymnasium. Die Familie verschwand wohl 1944 unbemerkt. Persönliche Mitteilung Prof. Dr. Arshi Pipa, University of Minnesota, 27. Juni 1986.

- <sup>4</sup> Am 3. September beschloß der Ministerrat des Königreiches Albanien, den Wiener jüdischen Albanologen Prof. Dr. Norbert Jokl durch die nationalsozialistischen Maßnahmen aus seiner Stellung an der Wiener Universitätsbibliothek verdrängt für ein Jahr als Organisator des albanischen Bibliothekswesens in seine Dienste zu stellen. Das italienische Außenministerium beantragte beim Auswärtigen Amt für Jokl die Ausreisegenehmigung. Sie wurde indessen verweigert, Jokl wurde unter im einzelnen ungeklärten Umständen Opfer der Verfolgung. Vgl. Georg Stadtmüller, Norbert Jokl und sein Beitrag zur Albanienforschung, in: Dissertationes Albanicae in honorem Josephi Valentini et Ernesti Koliqi septuagenariorum, München 1971, S.
- 5 Ihr Schicksal wird auch in den Beiträgen von Hagen Fleischer und Holm Sundhaussen behandelt, während Liliana Fargion nicht auf sie eingeht.

<sup>6</sup> Vgl. Hasan Duman, Ottoman yearbooks (Salname and Nevsal), Istanbul 1982.

<sup>7</sup> Die nachfolgenden Angaben verdanke ich Herrn Studienreferendar Johann Strauß (München).

<sup>8</sup> Antonio Baldacci, L'Albania, Roma 1930, S. 198-201.

1922 veröffentlicht. Danach lebten in Shkodra zehn, in Tirana acht, in Durrés zwei Personen mit israelitischem Glaubensbekenntnis. Die Encyclopaedia Judaica fügt ohne Quellenangabe noch 200 Juden in Arta und zehn in Valona hinzu. In einem zeitgenössischen geographischen Handbuch heißt es über die albanischen Juden: "allgemein Spaniolen (türkisch Jahudi) genannt, bilden einen unbedeutenden Teil der Bevölkerung von Janina, Valona, Preveza, Berat, Ohrida und Korica. Sie sprechen ein mit Hebräisch gemischtes Spanisch. Die Spaniolen sind Ärzte, Geschäftsleute, selten Handwerker, können aber gegen die Griechen, welche den Großhandel in Händen haben, nur schwer außkommen. In Janina sind die meisten Schiffer und Fischer Juden." I

Erst 1923 konnte das junge Albanien selbst eine Zählung seiner Bevölkerung vornehmen, 1927 folgte eine Überprüfung der Ergebnisse und im folgenden Jahr lag die Veröffentlichung vor.<sup>12</sup> Sie meldete für 1923

in der Präfektur Gjirokastré 39 in der Präfektur Vloré 19 Juden.

1927 waren folgende Veränderungen eingetreten, wobei offenbleibt, welchen Anteil natürlicher Zuwachs und welchen Zuwanderung hatten.

Prāfektur Gjirokastré 55 Prāfektur Vloré 47 Prāfektur Tirané 7.13

Unter Berufung auf dieselbe Quelle nennt Karl Lohr folgende Zahlen für 1923:

Präfektur Gjirokastré 33 Präfektur Vloré 33,14

Auch der zweiten albanischen Volkszählung wird von der ausländischen Wissenschaft nur der Rang einer amtlichen Schätzung zuerkannt.<sup>15</sup> Sie ergab am 25. Mai 1930 eine Gesamtzahl von 204 Juden.<sup>16</sup> Gary MacEoin erwähnt eine weitere Volkszählung im Jahre 1938.<sup>17</sup> Sie findet sich sonst nirgends, wahrscheinlich handelt es sich um eine Verwechslung mit der von Ende 1941, von der nur summarische Ergebnisse bekanntgeworden sind.<sup>18</sup> Wenn Peter-Heinz Seraphim 1941 von 2000 Juden in Alba-

<sup>10</sup> Encyclopaedia Judaica. Bd. 2, Berlin 1928, Sp. 112.

12 T(eki) Selenica, Shqipria mé 1927, Tirana 1928, S. CVII.

<sup>13</sup> Auf S. CVI wird die Gesamtzahl mit 99 angegeben. Die Addition der Einzelpositionen der Tabelle auf S. CVII ergibt aber 109. Diese Zahl nennt auch Roberto Almagiá, L'Albania, Roma 1930, S. 168.

14 Karl Lohr, Die völkischen Minderheiten Albaniens, in: Petermanns geographische Mitteilungen 76 (1930), S. 78. Das deutsche Standardwerk der Zeit: Fritz Klute (Hrsg.), Handbuch der geographischen Wissenschaft, Band Süd- und Südosteuropa, Wildpark-Potsdam 1931, S. 578 gibt die Zahl 99 Juden an (Verfasser des Beitrages "Albanien" war Erich Nowack).

15 Carl Patsch, Albanien, in: Karl Andree, Geographie des Welthandels, Wien 1930<sup>4</sup>, Sp. 875.

Zitiert von Encyclopaedia Judaica. Bd. 2, Jerusalem 1971, Sp. 523. Die Veröffentlichung zum 25-jährigen Jubiläum der albanischen Unabhängigkeit "Shqipenija mé 1937", hrsg. vom Ministerium für Inneres und Arbeit, Tirana 1937 enthält die Ergebnisse nicht. Das italienische Werk "L'Albania", hrsg. von der Reale Sociétá geografica Italiana, Bologna 1943, enthält zwar einen Abschnitt "La popolazione" von Ferdinando Milone, aber wohl im Blick auf die deutschen Verfolgungsmaßnahmen keinen Hinweis auf Juden.

17 Gary MacEoin, Der Kampf des Kommunismus gegen die Religion, Aschaffenburg 1952, S. 183 f.

18 Enciclopedia Italiana, Appendice 1, Roma 1948, S. 107. Das in Anm. 1 zitierte Werk "Le terre Albanesi redente" entstand durch die Mitarbeit hervorragender italienischer und albanischer Fachkenner wie Carlo Tagliavini, Antonio Baldacci, Giuseppe Schiró und Ernesto Koliqi, enthält aber keine Bevölkerungsstatistik.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Franz Seiner, Ergebnisse der Volkszählung in Albanien ... Wien 1922, S. 7.

<sup>11</sup> Detailbeschreibung von Albanien. 1. Teil: Nordalbanien mit den angrenzenden Teilen Dalmatiens und Montenegros, Wien 1900, S. 124f.

nien für 1930 spricht, so könnte man versucht sein, an einen Druckfehler 2000 statt 200 zu denken, aber er deduziert von der falschen Zahl ausgehend, daß 1000 sogenannte Aschkenazim seien und daß um 1920 kaum mehr als 100 jüdische Familien im Lande gelebt hätten, dann aber die Gesamtzahl durch das "Einströmen von Emigranten" vermehrt worden sei. 19 Die statistischen Jahrbücher der Volksrepublik Albanien erfassen das religiöse Bekenntnis nicht mehr.<sup>20</sup>

# Zur Geschichte der Juden in Albanien

Bis heute gibt es keine selbständige Veröffentlichung zu diesem - zugegeben - bescheidenen Kapitel der jüdischen Geschichte in der Diaspora. Die Anfänge verlieren sich in der eigenen Überlieferung der Juden in Ioannina im frühen 12. Jahrhundert. Die ersten Zuwanderer stammten wohl aus den älteren Judengemeinden von Saloniki und Verria. Der berühmte jüdische Reisende Benjamin von Tudela, der 1170 das südliche Albanien berührte, soll einige Glaubensgenossen in Korcé getroffen haben.<sup>21</sup> Nach der englischen Übersetzung des hebräischen Reisewerkes durch A. Asher war Benjamin selbst nicht in der genannten Stadt.<sup>22</sup> Diese Juden sollen ihr altertümliches Griechisch, mit lateinischen Worten durchsetzt, bis ins 20. Jahrhundert bewahrt haben. Sie unterschieden sich dadurch von den sogenannten sephardischen Juden (Spaniolen), die wegen der Verfolgung auf der iberischen Halbinsel im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert in verschiedene Teile des Osmanischen Reiches einwanderten. Von ihren albanischen Landeplätzen Durrés und Vloré aus erreichten sie die im Landesinneren gelegenen Orte Berat und Elbassan. Eine hebräische Quelle für das innere Leben der jüdischen Gemeinde in Vloré ist eine Streitschrift des David Messer Leon aus Mantua über die liturgischen Meinungsverschiedenheiten zwischen aus Spanien und aus Portugal stammenden Juden von 1512.23 In der Mitte des 16. Jahrhunderts scheint die judenfeindliche Politik Papst Pauls IV. weitere Juden aus dem Kirchenstaat zur Übersiedelung nach Albanien veranlaßt zu haben.<sup>24</sup> Der Handel zwischen jüdischen Kaufleuten in Venedig und Valona blühte um die Wende zum 17. Jahrhundert.<sup>25</sup> In dessen zweiter Hälfte wuchs das albanische Judentum durch die Verbannung des von vielen Glaubensgenossen als Messias angesehenen Sabbeta Zebi durch die osmanischen Behörden aus Palästina nach Ulkinj (Dulcigno) oder wahrscheinlicher nach Elbassan. Ein Teil seiner Anhänger begleitete ihn ins Exil. Nach dem Tode ihres Führers zerstreute sich die um ihn gebildete Gruppe wieder.<sup>26</sup>

19 Peter-Heinz Seraphim, Die Bedeutung des Judentums in Südosteuropa, Berlin 1941, S. 28 und S. 37 f.

<sup>23</sup> Samuel Bernfeld (Hrsg.), Kebod-Chachanim, Berlin 1899. Vgl. Simon Dubnow, Weltgeschichte des jüdischen Volkes. Bd. 8, Berlin 1928, S. 23 f.

<sup>25</sup> Vgl. Revue des études juives 119 (1961), S. 149.

<sup>&</sup>lt;sup>20</sup> Anuari statistikor i Republika Populloré Shqiperisé, Tirana 1958 ff. Alfred Bohmann erwähnt in seinem Standardwerk: Bevölkerung und Nationalitäten in Südosteuropa, Köln 1969, S. 332, ohne Quellenangabe "noch spaniolische Juden in Valona und Argyrokastron".

21 Encyclopaedia Judaica. Bd. 2, Berlin 1928, Sp. 110.

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> The itinerary of Rabbi Benjamin of Tudela. 2 vols, London 1840. Entweder handelt es sich um eine Abweichung in den verschiedenen Handschriften oder Benjamin berichtet vom Hörensagen.

<sup>&</sup>lt;sup>24</sup> Johannes Boterus, Weltbeschreibung, 1611, S. 77. Vgl. dazu Ludwig Freiherr von Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. 6, Freiburg 1925, S. 515-519, der allerdings Albanien nicht

<sup>&</sup>lt;sup>26</sup> Encyclopaedia Judaica. Bd. 2, Jerusalem 1971, Sp. 522f.

Das 19. und das frühe 20. Jahrhundert waren für eine stetige Entwicklung der jüdischen Gemeinden im albanischen Raum nicht günstig. Sie wurden Opfer der Auseinandersetzungen des Gewaltherrschers Ali Pascha von Janina (1744-1822) mit anderen Paschas und schließlich mit der Heeresmacht des Sultans, der Kämpfe zwischen muslimischen Albanern und ihren orthodoxen Stammesgenossen, die sich dem griechischen Unabhängigkeitskampf angeschlossen hatten, der Aufstände von Albanern gegen die osmanische Staatsmacht, genauer deren Steuereintreiber, und endlich der Versuche des griechischen Nationalstaates, seine Grenzen im Epirus immer weiter nach Norden zu verschieben.

Man hat aus vereinzelten historischen Zeugnissen den Eindruck, daß die Juden das nördliche und zentrale Albanien verließen und sich in den südlichen Landesteilen, auch jenseits der Grenze zu Griechenland, nur in wenigen Orten behaupteten. Daß ihre Zahl gering und ihre wirtschaftliche Bedeutung nicht mehr sehr groß war, mag man einerseits daran ablesen, daß im ersten Reiseführer für Albanien von dem hervorragenden Landeskenner Franz Babinger nicht eine einzige Synagoge erwähnt wird<sup>27</sup>, andererseits die nicht wenigen Reisebeschreibungen nur ganz selten das jüdische Bevölkerungselement erwähnen. Aufschlußreich ist auch die Tatsache, daß in den nordalbanischen Märchen Juden nicht erwähnt werden, wohl aber in denen des Südens.<sup>28</sup> In der Mitte des 19. Jahrhunderts berichtet der griechische Landeskenner Panagiotes Arabantinos, daß die früher in Valona lebenden tüchtigen jüdischen Einwohner nach Ioannina und Kastoria übergesiedelt seien, Ioannina habe 1857 343 jüdische Einwohner.<sup>29</sup> Zwei englische Reisende schreiben über Gjirokastré "of the thirty-three jews in the whole country who alone have been able to compete with the commercial aptitude of the Albanians five live here, while the other twenty-eight have formed a colony at Delvino, a small town fifteen kilometers away". 30 Ebenfalls im Südwesten des Landes liegt der kleine Ort Zrimadhés, von dem ein anderer Autor sagt, daß hier die Juden sehr stark im Zitronenhandel vertreten seien.<sup>31</sup> Wenn Martin Gilbert behauptet, 1927 habe die Masse der albanischen Juden in Korçé gelebt<sup>32</sup>, so kann dies kaum stimmen. Das zeitgenössische jüdische Lexikon notiert für diese Stadt nur fünf jüdische Familien.33 Der genannte Historiker führt weiter aus, 1939 hätten mehrere hundert Juden aus Deutschland und Österreich in Tirana und Durrés Zuflucht gefunden.34

Die historische Skizze der jüdischen Gemeinschaft in Albanien ergibt nur ein äußerst unscharfes Bild, das sich aber immerhin im wesentlichen mit den ebenfalls nicht über alle Zweifel erhabenen statistischen Angaben deckt.

<sup>&</sup>lt;sup>27</sup> Karl Baedeker, Dalmatien und die Adria. Westliches Südslawien, Bosnien, Budapest, Istrien, Albanien, Korfu. Handbuch für Reisende, Leipzig 1929.

<sup>&</sup>lt;sup>28</sup> Maximilian Lambertz, Albanische Märchen (und andere Texte zur albanischen Volkskunde), Wien 1922, S.

<sup>&</sup>lt;sup>29</sup> Panagiotes Arabantinos, Chronographia tes Epeiroy 2, Athen 1857, S. 48.

Jan and Cora J. Gordon, Two vagabonds in Albania, London 1927, S. 151.

<sup>31</sup> J(oseph) Swire, King Zog's land, London 1937, S. 163.

<sup>&</sup>lt;sup>32</sup> Martin Gilbert, Die Endlösung. Die Vertreibung und Vernichtung der Juden. Ein Atlas, Reinbek 1982, S. 179.

<sup>33</sup> Encyclopaedia Judaica. Bd. 2, Berlin 1928, Sp. 112.

<sup>34</sup> Gilbert, Endlösung.

# Die Zeugnisse aus den Jahren der Verfolgung

1939 stellte ein deutscher Balkan-Kenner die Behauptung auf: "Es gibt und gab vor allem auch in Albanien seit Jahrhunderten schon kein jüdisches Problem, gleichgültig ob man es rassisch oder nur "religiös" aufgefaßt wissen will."<sup>35</sup> Wenn man ein Problem durch die Prozentanteile einer Minderheit an der Gesamtbevölkerung definieren will, so hat unser Autor sicher recht. Ob es eine Judenverfolgung in Albanien bis zur unfreiwilligen Vereinigung mit Italien im April 1939 gegeben hat, ist nicht bekannt, aber auch nicht sehr wahrscheinlich. Die Aussage eines Journalisten griechisch-amerikanischer Herkunft ist weder präzise datiert, noch durch Quellen belegt: "Albania breathed in deeply the totalitarian poison of Rome and Berlin. Among the victims of the Albanian governments to ape the big brothers of Italy and Germany were the Jews of Valona, the only members of that tragic race in Albania, who did not number a hundred families. They were expelled to the accompaniment of an Albanian proclamation of a "Nuremberg Law"."<sup>36</sup>

In Italien waren am 17. November 1938 die "Provvedimenti per la difesa della razza Italiana" erlassen worden. Sie und die folgenden Ausführungsvorschriften waren nach dem 12. April 1939 auch geltendes Recht in Albanien.<sup>37</sup> Inwieweit sie auch das praktische Leben der albanischen Juden beeinflußten, steht dahin. Resignierend schreibt der italienische Statthalter in Albanien Jacomoni über diese Gesetze: "Immer wieder wurden Gesetze erlassen, aber durch die laufend auftauchenden Probleme blieben sie wirkungslos."<sup>38</sup>

Die "Wannsee-Konferenz" zur "Endlösung der Judenfrage" bezog die im italienischen Machtbereich befindlichen Juden mit ein. Der für die SS arbeitende Statistiker Dr. Richard Korherr hatte in Albanien 200 Juden ermittelt, die dann auch im Protokoll der Mord-Konferenz vom Januar 1942 auftauchten.<sup>39</sup> Freilich setzten die verschiedensten italienischen Dienststellen dem deutschen Drängen beharrlichen Widerstand entgegen. So notierte Legationsrat Franz Rademacher am 24. Juli 1942 für seinen Außenminister: Allen Bewohnern (im Kosovo-Gebiet) sei "gleiche Behandlung zugesichert" und "es sei mit der Ehre der italienischen Armee nicht vereinbar, gegen die Juden Sondermaßnahmen zu ergreifen". 40 Am 22. Oktober des gleichen Jahres legte Unterstaatssekretär Martin Luther seinem Außenminister eine Notiz vor, worin er "indirekte italienische Sabotage" der judenfeindlichen Maßnahmen in Griechenland, Kroatien und Rumanien beklagte. 41 Auch die ausführenden Organe auf deutscher Seite beschwerten sich über das Verhalten ihrer Bundesgenossen in dieser Frage. Am 25. Februar 1943 schrieb ein Stellvertreter des Chefs des Reichssicherheitshauptamtes an den Gesandten Dr. Bergmann im Auswärtigen Amt: "Diese ständigen Ausnahmebehandlungen von Juden durch italienische Behörden sowie das ständige Sicheinsetzen für Juden durch alle italienischen Stellen in den verschiedensten europäi-

<sup>35</sup> Richard Busch-Zantner, Albanien. Neues Land im Imperium, Leipzig 1939, S. 38.

<sup>36</sup> Pyrrhus J. Ruches, Albania's captives, Chicago 1965, S. 155.

<sup>37</sup> Renzo de Felice, Storia degli Ebrei italiani sotto il fascismo, Torino 1962, S. 630-635.

<sup>&</sup>lt;sup>38</sup> Francesco Jacomoni di San Savino, La politica dell'Italia in Albania nelle testimonianze del luogotenente del Re, o.O. 1965, S. 170.

<sup>&</sup>lt;sup>39</sup> Vielfach zitiert Nbg. Dok. NG 2586. Die Zahl bezog sich offenkundig auf das Vorkriegs-Albanien.

<sup>40</sup> Nbg. Dok. NG 3560.

<sup>41</sup> PAAA Inland II, geh. 192, S. 0038 f.

schen Ländern ließe sich beliebig fortsetzen (sic)."42 Noch am 13. März 1943 mußte der deutsche diplomatische Vertreter in Rom Hans Georg von Mackensen nach Berlin melden, daß der italienische Außenminister darauf beharre, Juden italienischer Staatsangehörigkeit – und das waren die Juden im Vorkriegsalbanien – wie Italiener zu behandeln. "Gefährliche" würden interniert bzw. nach Italien abgeschoben, "was schon in zahlreichen Fällen erfolgt sei". Dies war aber nach Auffassung der Zuständigen der SS und des Auswärtigen Amtes ungenügend und unzulässig.<sup>43</sup> Erst am 13. Januar 1944 konnte Ribbentrop dem deutschen Botschafter in Rom telegraphieren, daß man ab 31. März im deutschen Machtbereich auch freie Hand gegen "italienische" Juden habe.<sup>44</sup>

Im Zuge der militärischen Operationen des Aprils 1941 hatten deutsche Truppen das später "Groß-Albanien" zugeschlagene Gebiet des Kosovo besetzt. Dabei waren etwa 500 jüdische Bewohner dieses jugoslawischen Landesteils oder hierher geflüchtete Juden aus anderen Teilen Jugoslawiens verhaftet und in das Durchgangslager (Du-Lag) 183 (Saimište) überführt worden. (Deren Schicksal wird im Beitrag zur Judenverfolgung in Jugoslawien behandelt.) Nach Dokumenten des Jüdischen Historischen Museums in Belgrad legten die albanischen Behörden in der zweiten Hälfte des Jahres 1941 Lager an, in denen sie jüdische Flüchtlinge aus Serbien, Montenegro, Bosnien, aber auch jüdische Manner aus dem jetzt ihrer Verwaltung unterstehenden Priština zusammenfaßten. Die ältesten Lager waren Kavajé und Shejaku (östlich Durrés)<sup>45</sup> in der Küstenebene, deren Insassen in der zweiten Halfte des Jahres 1942 nach verschiedenen Orten Italiens deportiert wurden. 46 In dem etwas später errichteten Lager Berat befanden sich Anfang Mai 1942 etwa 400 jüdische Insassen.<sup>47</sup> Nicht durch zeitgenössische Zeugnisse belegbar sind die Erinnerungen des schon genannten Statthalters Jacomoni, der Ende 1941 mit einer deutschen Note, überreicht durch den Generalkonsul Franz von Scheiger, konfrontiert wurde, in der die Auslieferung "di oltre trecento" jüdischer Flüchtlinge aus dem Kosovo (mit genauer Angabe der Namen und Wohnorte) verlangt wurde. Der damalige albanische Ministerpräsident Mustafa Kruja habe dann mit seinem Einverständnis diesen Juden albanische Pässe mit falschen Namen anfertigen und sie nach Gjirokastré bringen lassen. Dem deutschen Diplomaten habe der albanische Ministerpräsident nach einigen Tagen versichert, die Nachforschungen seien vergeblich gewesen. 48 45 jüdische Flüchtlinge aus Polen und Österreich waren quer durch Jugoslawien nach Priština gelangt. 49 Auch ihnen sei derselbe Schutz gewährt worden. 50 Allerdings lieferte der italienische Militärkommandant im Kosovo am 14. März 1942 auch 51 Juden den deutschen Häschern aus. Sie wurden im Lager Banjica erschossen.<sup>51</sup> Am 24. Januar 1943 berichtete der apostolische Delegat in Shkodra Nigris an Kardinal Maglione: "Vor einigen Tagen besuchte mich der Vertre-

<sup>&</sup>lt;sup>42</sup> Ebenda, S. 214.

<sup>43</sup> Léon Poliakov/Joseph Wulf, Das Dritte Reich und seine Diener, Berlin 1965, S. 59 ff.

<sup>44</sup> PAAA Inland II, geh. 192, S. 132.

Wenn auch Durrés als Internierungslager genannt wird, ist dies möglicherweise eine Verwechslung.
 Jaša Romano, Jevreji Jugoslavije 1941-1945. Žrtve genocida i učesnici narodnooslobodilačkog rata, Beograd

<sup>1980,</sup> S. 167. 47 Ebenda, S. 166.

<sup>48</sup> Jacomoni, La politica dell'Italia in Albania, S. 288 f.

<sup>&</sup>lt;sup>49</sup> Romano, Jevreji Jugoslavije, S. 152.

<sup>&</sup>lt;sup>50</sup> Jacomoni, La politica dell'Italia in Albania, S. 289.

<sup>&</sup>lt;sup>51</sup> Romano, Jevreji Jugoslavije, S. 152.

ter der in Albanien befindlichen Juden, ein aus Deutschland geflohener Rechtsanwalt." Dieser kümmere sich um die etwa 270 Glaubensgenossen. Einige hätten Beschäftigung gefunden, andere befänden sich in einer elenden Lage, weil seit drei Monaten auch der bescheidene tägliche Unterhaltszuschuß der Regierung von 5 Lire ausbliebe. Er tue sein bestes, aber die Möglichkeiten seien gering. Am meisten fürchteten die Juden, nach Deutschland deportiert zu werden, wie es schon einigen widerfahren sei. Das bedeute ihren Tod. Sie wären hocherfreut, wenn sie sich nach Italien begeben könnten; denn dort würden sie sich sicherer fühlen. Nigris habe versprochen, das Schicksal der Juden bei seinen Kontakten mit der Regierung im Auge zu behalten und bereits dem Präsidenten des Ministerrates (damals Egrem Bey Libohova) einen Hinweis gegeben. Für besondere Notfälle habe er 2500 Lire zur Verfügung gestellt. Er werde mit diesen Ausgaben indessen die Kasse des Heiligen Stuhles ebensowenig belasten wie mit den bei seinen jüngsten Besuchen in den Konzentrationslagern ausgeteilten Spenden. Am 10. Februar wurde dem Delegaten von seinen Vorgesetzten in Rom mitgeteilt, daß die Kurie keine Gelegenheit versäumt habe, um das Los dieser Unglücklichen zu erleichtern.<sup>52</sup>

Nachdem Italien gegenüber den Alliierten die Waffen gestreckt hatte und Mussolinis "Soziale Republik Italien" jenseits der Adria über keinerlei Machtmittel mehr verfügte, schienen die deutschen "Endlöser" auch in Albanien zum Zuge zu kommen. Aber die Rücksicht auf die Bemühungen um eine eigenständige albanische Regierung erzwang nochmals Zurückhaltung. So notierte Legationsrat Horst Wagner am 22. Oktober 1943 als Meinung des Auswärtigen Amtes: "Eine gegen den Willen bzw. ohne Wissen der albanischen Regierung durchgeführte Aktion (gegen die Juden im Lande) würde verletzend wirken und könne schwere Komplikationen hervorrufen...". SS-Gruppenführer Heinrich Müller vom Reichssicherheitshauptamt akzeptierte diese Bedenken und versprach, daß Maßnahmen erst ergriffen würden, "nachdem zum gegebenen Zeitpunkt nochmals Fühlung mit dem AA zwecks Stellungnahme und gegebenenfalls Fühlungnahme mit der albanischen Regierung genommen worden ist".53

Da sich die Erwartungen auf eine Stabilisierung der albanischen Staatsmacht und den Aufbau einer eigenen Wehrmacht nicht erfüllten, wurden diese Rücksichten bald fallengelassen. Im März 1944 wurden die an der Südgrenze Albaniens gelegenen griechischen Judengemeinden in Ioannina, Preveza, Arta und Agrinion geräumt und ihre Bewohner nach Norden abtransportiert. Am 16. April 1944 meldete der Militärbefehlshaber in Serbien durch seinen Chef des Stabes, Generalmajor Kurt Ritter von Geitner, der Heeresgruppe F, daß nach einer Meldung des deutschen bevollmächtigten Generals in Albanien die SS-Divison "Skanderbeg" 300 Juden in Priština verhaftet habe. 54 Die italienisch-albanischen Internierungslager wurden nach der deutschen Be-

<sup>53</sup> Zit. in: Judenverfolgung in Italien, den italienisch besetzten Gebieten in Nordafrika. Dokumentensammlung, vorgelegt von der United Restitution Organization, Frankfurt a. M. 1962, S. 195 f.

<sup>52</sup> ADSS 9, Roma 1975, S. 101.

Nbg. Dok. NOKW 6668; Romano, Jevreji Jugoslavije, S. 154 datiert nach "Dokumenten" auf den 14. Mai 1944, ohne eine Gesamtzahl zu nennen. Die Verhafteten seien nach dem Lager Sajmište (bei Belgrad) gebracht worden und bei der Deportation seien zwei Juden erschossen worden. Dann habe man die Gruppe ins Lager Bergen-Belsen verbracht, wo 177 den Tod gefunden h\u00e4tten. Wahrscheinlich war dies dieselbe Aktion, die im Bericht des Kommandeurs der SS-Division "Skanderbeg" vom 2. Oktober 1944 angef\u00fchrt wird, wo allerdings neben 281 Juden auch 210 kommunistische Funktion\u00e4re als gefangen gemeldet werden. Zit von Bernhard K\u00fchmel, Deutschland und Albanien 1943-1944. Die Auswirkungen der Besatzung auf die innere politische Entwicklung des Landes. Diss. Bochum 0.J., S. 506.

setzung des Landes teils aufgelassen, teils reorganisiert, teils wurden neue (in Shkodra und Tirana) angelegt. Ihre Bewachung sei von albanischen Kollaborateuren und deutschen Gestapobeamten gemeinsam vorgenommen worden. In Shkodér habe sich der Gestapochef, der "kapetan Firer" (wohl Hauptsturmführer) Hofmann durch Lösegelderpressungen hervorgetan und sogar jüdische Häftlinge freigelassen, damit sie Geldmittel auftreiben könnten. Diese seien aber nicht zurückgekommen. 55 Das XXI. Gebirgskorps berichtete am 13. Juli 1944 an die Heeresgruppe F, es habe in der Zeit vom 28. Mai bis 5. Juli 510 "Juden, Kommunisten, Partisanen und verdächtige Personen" gefangengenommen, davon 249 deportiert. 56 Im übrigen ist nicht belegbar, ob und in welcher Zahl die in albanischen Lagern inhaftierten Juden als Geiseln bei Vergeltungsmaßnahmen umgebracht wurden, wie z.B. die SS-Division Skanderbeg am 15. August 1944 bei der Stadt Kupreš (wohl Schreib- oder Druckfehler für Kukés) wegen der Zerstörung zweier Kraftwagen sechs Geiseln erhängte. 57

Mit einiger Sicherheit kann man die jüdischen Deportierten aus "Großalbanien" nach den Meldungen der Kriegsjahre auf 591 beziffern. Davon stammte wohl die Mehrheit aus dem Kosovo-Bereich, wobei nicht genau zu ermitteln ist, wieviele Flüchtlinge aus anderen Ländern erst hier in die Hände der Häscher gefallen sind.

### Die Quellen der Nachkriegszeit

Zeugnisse der verfolgten Juden Albaniens nach 1945 sind äußerst spärlich. Yisrael Teitelbaum, der im April 1944 in Priština verhaftet und dann nach Bergen-Belsen verschleppt wurde, hat einen Bericht dem Archiv der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem übergeben. Nach seiner Erinnerung überlebten von den 400 nach Bergen-Belsen deportierten "albanischen" Juden 100 das Kriegsende.<sup>58</sup> Die kommunistische Regierung Albaniens hat bis heute keine Aussage über die Zahl der Opfer ihrer jüdischen Mitbürger gemacht. Sie hat sich allerdings auch äußerst zurückhaltend über die Höhe ihrer Menschenverluste insgesamt geäußert. 59 Warum das so ist, soll hier nicht Gegenstand von Mutmaßungen werden. Die neuen Herren in Tirana verzichteten auch auf die Durchführung von Prozessen gegen die Verantwortlichen für die Untaten in ihrem Lande, zum einen, weil ihre Partisanenverbände keinen der deutschen Heerführer oder SS-Kommandeure gefangennehmen konnten, zum anderen weil eine Auslieferungsforderung gegenüber den angloamerikanischen Gewahrsamsmächten zunächst an der fehlenden diplomatischen Anerkennung scheiterte. Vielleicht hat dabei auch eine Rolle gespielt, daß sich einige der Befehlshaber auf deutscher Seite vor amerikanischen oder jugoslawischen Militärgerichten zu verantworten hatten.

<sup>55</sup> Romano (wieder nach einem "Dokument"), Jevreji Jugoslavije, S. 166.

Nbg. Dok. NOKW 838, zit. nach Raul Hilberg, The Destruction of the European Jews, London 1961, S. 451. Im nicht von Hilberg zitierten Teil des Dokumentes heißt es: "Im Divisionseigenen Anhaltelager wurden sie in Sicherungsverwahrung genommen und 249 dieser Häftlinge zur Arbeitsleistung ins Reich abgeschoben. Das heißt: Es kann sich bei ihnen nicht um Juden gehandelt haben. Was mit den übrigen geschah, geht aus der Quelle nicht hervor.

<sup>57</sup> Ohne Quellenangabe zitiert in: Deutschland im zweiten Weltkrieg 6, Berlin-Ost 1965, S. 420.

<sup>58</sup> Gilbert, Endlösung, S. 279.

<sup>&</sup>lt;sup>59</sup> Vgl. Historia e Shqipérise (Die offizielle Geschichtsdarstellung) 2, Tirana 1965, S. 281 und Geschichte der Partei der Arbeit Albaniens, Tirana 1971, S. 252.

Bei dem "Geiselmordprozeß" (Mai 1947 bis Februar 1948) vor dem Militärgerichtshof V der USA in Nürnberg waren zwar zehn deutsche Befehlshaber im Südosten angeklagt, aber die Durchführung der Judenverfolgung war kein besonderer Anklagepunkt.60 Von Seiten der "Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Ermittlung von NS-Verbrechen" in Ludwigsburg sind seit 1960 erhebliche Anstrengungen unternommen worden, auch hinsichtlich der deutschen Besatzungszeit in Albanien Schuldige an Verbrechen zu ermitteln. Sie haben in keinem Fall auch nur zur Erhebung der Anklage geführt. Entweder waren Tatverdächtige nicht mehr am Leben, so der Höhere SS- und Polizeiführer losef Fitzthum<sup>61</sup>, oder sie hatten bereits vor alliierten Gerichten gestanden, wie der General der Infanterie Ernst von Leyser (von Juli 1944 bis April 1945 Befehlshaber des XXI. Gebirgsarmeecorps) vor dem US-Gericht in Nürnberg, oder die Vorwürfe hatten nicht beweisfähig gemacht werden können, so gegen den Leiter der SD-Außenstelle Tirana, SS-Sturmbannführer Günther Hausding. Zwar warf das albanische Justizministerium im Juli 1963 diesem Funktionär der deutschen Besatzungsmacht vor, er habe für die Folterung und Ermordung zahlreicher albanischer Staatsbürger den Befehl gegeben, aber der Bitte des Landgerichts Nürnberg um Übermittlung von Beweismaterial versagte sich die albanische Behörde.62

Angesichts der kargen Quellenlage und des offenkundig nicht allzu großen Umfanges der jüdischen Opfer in Albanien – als ob nicht ein Ermordeter schon einer zu viel wäre – hat auch die Zeitgeschichtsforschung diesem Problem keine große Aufmerksamkeit gewidmet. Das italienische Außenministerium hat eine "Relazione sull'opera svolta dal ministero degli affari esteri per la tutela della communitá ebraiche" vorgelegt, der zufolge Albanien in den Jahren 1941 bis 1943 der Zufluchtsort für mehrere hundert jugoslawische und bulgarische Juden gewesen sei. 63 Der letzten Station des Leidensweges der nach Norden verschleppten albanischen Juden, dem Konzentrationslager Bergen-Belsen, hat Eberhard Kolb eine eindringliche Untersuchung gewidmet. Leider war auch hier – gemessen an anderen Lagern – die Quellenlage besonders ungünstig, so daß er lediglich feststellen konnte: "Im Juni 1944 kamen aus einem Lager bei Zagreb mehrere hundert jugoslawische und albanische Juden, die aus unerfindlichen Gründen in das Lager Bergen-Belsen überführt wurden; angeblich besaßen auch sie ausländische Pässe."64

Martin Zöller/Kazimierz Leszczyński (Hrsg.), Der Fall 7. Das Urteil im Geiselmordprozeß, Berlin-Ost 1965.
 Er verunglückte 1944 an der Ostfront. Vgl. Josef Folttmann/Hans Möller-Witten, Opfergang der Generale,
 Berlin 1952, S. 173.

<sup>62 503</sup> AR-Z 300/60, freundliche Mitteilung von Herrn Kräft, Richter am Landgericht, Ludwigsburg 24. Oktober 1986.

<sup>&</sup>lt;sup>63</sup> Zit. nach de Felice, Storia degli Ebrei italiana, S. 456.

<sup>64</sup> Eberhard Kolb, Bergen-Belsen. Geschichte des Aufenthaltslagers 1943-1945, Hannover 1962, S. 64.